



# Einführung in die Österreichische Schule der Nationalökonomie

Austrian Seminar – Teil 2: Unternehmertum

# Ablauf

## Teil 1 Einführung

- Begrüssung
- Rückblick
- Begriff des Unternehmers
- Funktion des Unternehmers
- Arten von Wissen
- Österreichisches Gesellschaftskonzept
- Geschichte der Österreichischen Schule
- Fragen

# Infos zum Seminar

## *Zeitlicher Ablauf*

- Jeweils Montag, 19.00 Uhr, KOL-E-18
- 24. Februar: Einführung
- 3. März: Unternehmertum
- 10. März: Axiome
- 17. März: Carl Menger
- 24. März: Böhm-Bawerk und Kapitaltheorie
- 31. März: Ludwig von Mises
- 7. April: F. A. Hayek
- 14. April: Modern Austrian School
- 21. April: Fällt aus (Ostern)
- 28. April: Fragen, Zusammenfassung, Abschluss

***Inhalte können noch etwas abweichen, je nach Interesse der Teilnehmenden***

# Buchempfehlung zum Seminar

- «Human Action» ist DAS Standardwerk zur Österreichischen Schule der Nationalökonomie
- Umfangreiche Einführung in das wirtschaftliche Denken
- Gratis Download auf Deutsch (*Ludwig von Mises, Nationalökonomie – Theorie des Handelns und Wirtschaftens, 1940*) oder Englisch (*Human Action*, unserer Bibliothek auf [www.hayekianer.ch](http://www.hayekianer.ch))
- <http://www.amazon.com/Human-Action-Treatise-Economics-Volume/dp/0865976317>



# Rückblick

## Einige Abgrenzungen:

	<b>Austrian Paradigma</b>	<b>Neoklassisches Paradigma</b>
<b>Grundprinzip</b>	Theorie d. menschlichen Handelns als dynamischer Prozess (Praxeologie)	Entscheidungstheorie: rational und auf Kapazitätsmax. basierend
<b>Methodologischer Ausgangspunkt</b>	Subjektivismus	Stereotyp des methodologischen Individualismus
<b>Hauptfigur des sozialen Prozesses</b>	Kreativer Unternehmer	Homo oeconomicus
<b>Wesen der Information</b>	Wissen und Inform. Sind subjektiv und dynamisch. Unterscheidung von wissenschaftlichen Wissen (objektiv) und praktischem Wissen (subjektiv)	Annahme: Stets objektives Wissen, konstant. Keine Unterscheidung von objektiven und subjektiven Wissen

Quelle: In Anlehnung an Jesus Huerta de Soto (1998), The ongoing Methodenstreit of the Austrian School, S. 78

# Rückblick

## Einige Abgrenzungen:

	<b>Austrian Paradigma</b>	<b>Neoklassisches Paradigma</b>
<b>Referenzpunkt</b>	Mikro- und Makroökonomie werden nicht unterschieden, wirtschaftliche Probleme werden in Relation zu einander untersucht	Gleichgewichtsmodell, Unterteilung zwischen Mikro- und Makroökonomie, «Makro ist mikrofundiert»
<b>Konzeption der Kosten</b>	Subjektiv, hängt von Wachsamkeit der Unternehmer bezüglich Entdeckung alternativer Ziele ab	Objektiv und konstant
<b>Formalismus</b>	Verbale Logik (abstrakt und formal), die die Integration subjektiver Zeit und menschlicher Kreativität erlaubt	Mathematischer Formalismus
<b>Beziehung zur empirischen Welt</b>	Aprioristisch-deduktive Beweisführung. Radikale Unterscheidung und gleichzeitig Koordination zwischen Theorie (Wissenschaft) und Geschichte. Geschichte kann die Theorien beweisen.	Empirische Falsifikation von Hypothesen (Popper).

Quelle: In Anlehnung an Jesus Huerta de Soto (1998), The ongoing Methodenstreit of the Austrian School, S. 78

# Rückblick

- «Zeitpräferenz»
  - Jemand der entscheidet jetzt zu konsumieren, zeigt eine hohe Zeitpräferenz. Wenn er stattdessen spart, um später zu konsumieren, dann hat er eine niedrige Zeitpräferenz.
- «Zinssatz»
  - Der Urzins ist im Wesentlichen ein nicht-monetäres Phänomen: er stellt lediglich die Höherbewertung gegenwärtiger gegenüber künftigen Gütern auf den persönlichen Wertskalen von Individuen dar.
- «Preissignale» (Information).
  - Ohne die Anpassung von Marktpreisen werden Kapitalinvestitionen in Produktionsstufen und für Güter und Dienstleistungen getätigt, die von der Gesellschaft nicht geschätzt werden.
  - Wenn immer diese Preissignale aufgrund institutioneller Restriktionen versagen, versagt auch die Organisation der Gesellschaft, was schließlich zur Krise führt.

# Beispiel Zeitpräferenz, Zinssatz und Preisinformation

- Ohne das Eingreifen von Zentralbanken, koordiniert der Zinssatz die Zeitpräferenzen von sowohl Kreditnehmern (Investoren, Unternehmer), als auch Kreditgebern (Sparer).
- Nehmen wir nun an, dass anstatt der Bestimmung des Zinssatzes durch den Markt, d.h., einen „natürlicher Zins“, der Zinssatz von einer zentralen monetären Behörde oder Zentralbank festgesetzt/ manipuliert wird:
  - Aufgrund der künstlich gedrückten Zinsen, planen Unternehmer Projekte oder beginnen diese und stellen Leute ein.
  - Niedrigere Zinsen bedeuten eine niedrigere Gewinnschwelle für Investitionen. Vor allem langfristige, riskantere Projekte erscheinen realisierbar unter einem, von der Zentralbank manipuliertem, niedrigem Zinssatz.
  - Die künstlich niedrigen Zinsen suggerieren, dass die vorhandenen, realen Ersparnisse welche für Investitionen verfügbar sind, grösser sind als sie in Wirklichkeit sind. \*Boom\*
  - Die künstlich niedrig gehaltenen Zinsen führen zu einer Expansion der Geld- und Kreditmenge, und schliesslich setzen Inflationsängste ein. Die Zentralbank ist gezwungen ihre Leitzinsen anzuheben, um eine rasche Abwertung des Geldes zu verhindern.
  - Zu diesem Zeitpunkt sind viele der Investitionen, die während der Phase der künstlich niedrig gehaltenen Zinsen getätigt wurden, nicht mehr realisierbar. Es stellt sich heraus, dass die buchmäßigen Profite die sie vorher produziert haben eine Illusion waren. Oft können die Investitionen nicht abgeschlossen werden, weil die realen Mittel die dafür nötig wären nicht vorhanden sind. Wirtschaftstreibende sind gezwungen die Fehlinvestitionen, die unter der künstlich niedrigen Zinsrate eingegangen wurden, aufzugeben. \*Bust\*



# Unternehmertum

## Theorie des Handelns vs. Theorie der Entscheidungen

- Austrians begreifen die Wirtschaftswissenschaften mehr als eine Theorie des Handelns denn als eine Theorie von Entscheidungen.
- Die Österreichische Schule ist daher weit davon entfernt, die Wirtschaftswissenschaft lediglich als eine Theorie der Wahlentscheidungen anzusehen (vgl. Public Choice), sondern begreift sie als einen theoretischen corpus, der sich mit den **Prozessen der sozialen Interaktion** beschäftigt.
- Kritische Haltung gegenüber der zu engen Konzeption Robbins (1932):
  - Robbins definierte die Volkswirtschaftslehre als eine Wissenschaft, welche die Verwendung knapper Ressourcen auf alternative Verwendungen, mit dem Ziel der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, untersucht.
  - Die Robbins'sche Konzeption unterstellt implizit ein hinsichtlich Zielen und Mitteln gegebenes Wissen. Das ökonomische Problem wird damit aber auf ein rein „technisches“ Allokations- bzw. Maximierungs- und Optimierungsproblem reduziert, wobei die Restriktionen, denen das zu lösende Problem unterliegt, als bekannt angenommen werden.



Prozess der sozialen Interaktion vs. «Modelldenken», «Mathematischer Formalismus»

# Unternehmertum

## Theorie des Handelns vs. Theorie der Entscheidungen

- Die Marktakteure agieren bei Robbins und den Neoklassischen Modellen quasi wie Automaten
  - Karikatur des Menschen, da sie sich darauf beschränken, passiv auf Ereignisse zu reagieren
- Austrians (Mises, Kirzner) betonen das tatsächliche Handeln des Menschen, und hier insbesondere seine ständige Suche nach neuen Zielen und den hierzu benötigten Mitteln, seine Fähigkeit aus der Vergangenheit zu lernen und sein Talent, die Zukunft zu entdecken und durch sein Handeln zu gestalten.
  - Ökonomie innerhalb einer wesentlich weiter gefassten Wissenschaft integriert
  - Theorie menschlichen Handelns, «Human Action»

# Unternehmerisches Handeln

## Begriff des Unternehmers

- Für die Österreichische Schule fällt die Funktion der Unternehmer mit dem *menschlichen Handeln* an sich zusammen
  - Jede Person, die handelt, um die Gegenwart zu gestalten und ihre zukünftigen Ziele zu erreichen, agiert quasi wie ein Unternehmer
  - Der interagierende Mensch im Zentrum der Betrachtung
  - Da diese Definition auf den ersten Blick als zu weit gefasst erscheinen mag und nicht mit dem heutigen Begriff des „Unternehmers“



Übereinstimmt, klären wir die ursprüngliche etymologische Bedeutung des Begriffs *Unternehmen*:

- Spanisch *empresa*, Englisch und Französisch *Entrepreneur*, stammen etymologisch vom lateinischen Verb *in prehendo-endi-ensum* ab: **Entdecken, sehen, wahrnehmen, bemerken**. Der lateinische Ausdruck *in prehensa* schliesst die Idee des Handelns im Sinne von nehmen und ergreifen ein.

# Unternehmertum

## Funktion des Unternehmers

- Die Funktion des Unternehmers spielt eine herausragende Rolle in der Österreichischen Schule
  - In einer rein neoklassischen Modellwelt glänzt der Unternehmer dagegen durch Abwesenheit
  - Der Unternehmer ist ein der «realen» Welt zugehöriges Phänomen, eine Welt, die sich stets im Ungleichgewicht befindet
  - Unternehmer kann daher auch keine Rolle in Gleichgewichts- Modellen, denen die Mainstreamökonomie in erster Linie ihre Aufmerksamkeit schenkt, spielen
  - Neoklassik: Funktion des Unternehmers lediglich ein weiterer Produktionsfaktor, der in Abhängigkeit von erwarteten Kosten und Nutzen verwendet werden kann
  - Logischer Widerspruch: Unternehmerische Ressourcen in Abhängigkeit von erwarteten Kosten und Nutzen nachzufragen heisst, daran zu glauben, heute über eine Information in Form von Erwartungswerten der zukünftigen Nutzen und Kosten zu verfügen, **bevor die Information durch den Unternehmer überhaupt erst produziert wurde.**

# Unternehmertum

## Funktion des Unternehmers

- Prinzipielle Funktion des Unternehmers:
  - Neue Informationen, die vorher gar nicht existiert haben, zu schaffen und zu entdecken
  - Weiterhin kann die Information, ohne dass diese zunächst in einem Prozess angeeignet wird, weder existieren noch bekannt sein.
  - Markt als Entdeckungsverfahren für (Preis)informationen
- ➔ Es kann daher keine dem Menschen mögliche Verhaltensweise geben, die im Voraus eine dem neoklassischen Verständnis genügende Allokationsentscheidung aufgrund erwarteter Kosten und Nutzen trifft

# Unternehmertum

## Funktion des Unternehmers

- Neoklassische Annahme, unternehmerische Gewinne leiten sich aus einer einfachen Übernahme des Risikos ab, ist ein Trugschluss
  - Risiko ist lediglich ein weiterer Kostenfaktor des Produktionsprozesses, der in keinem Zusammenhang mit dem reinen unternehmerischen Gewinn steht
  - Der reine unternehmerische Gewinn entsteht immer dann, wenn ein Unternehmer eine Gewinnchance entdeckt, die er vorher nicht wahrgenommen hat und er als Konsequenz daraus sein Handeln ändert, um diese zu nutzen (Mises)

# Unternehmertum

## Funktion des Unternehmers

- Aus Sicht der Österreichischen Schule ist es möglich, dass man *reine* unternehmerische Fehlentscheidungen trifft
  - Immer dann, wenn am Markt auftretende Unternehmer eine Gewinnchance unentdeckt lassen
  - Durch Entdeckung und Beseitigung von Fehlentscheidungen ist es genau die Existenz dieses Fehlertyps, die den *reinen unternehmerischen Gewinn* erst ermöglicht
  - Neoklassik: Kein derartiger unternehmerischer Fehler, der zurückgenommen oder bereut werden könnte
    - Neoklassische Schule «rationalisiert» alle Entscheidungen, die in der Vergangenheit gefällt wurden in einem Restriktionen unterworfenen, optimierenden Rahmen der Kosten-Nutzen-Analyse
    - Der *reine unternehmerische Gewinn* hat in der neoklassischen Welt keine Existenzberechtigung, und unternehmerische Gewinne werden lediglich als Entlohnung für einen weiteren Produktionsfaktor betrachtet



# Unternehmertum

## Funktion des Unternehmers

- Koordinationsfunktion
  - Der Unternehmer produziert und übermittelt nicht nur die Information sondern – und das ist noch viel wichtiger – er koordiniert und stimmt die Verhaltensweisen, die in einer Gesellschaft in Erscheinung treten, aufeinander ab
- Jede Art sozialer Diskoordination in einer Ökonomie stellt eine Gewinnchance dar, die so lange latent vorhanden ist, wie sie nicht von einem Unternehmer entdeckt wird
  - Wenn ein Unternehmer diese Gewinnchance erkennt und sein Verhalten, mit dem Ziel diese Gelegenheit auszunutzen, ändert, verschwindet die Diskoordination
  - Es findet ein **spontaner Koordinationsprozess** statt, der zugleich eine Erklärung für die inhärente Stabilität einer Marktwirtschaft liefert
- Die zentrale Rolle des Unternehmertums im Paradigma der Österreichischen Schule erklärt, wieso diese ein besonderes Interesse daran hat, das **dynamische Konzept der Konkurrenz** – verstanden als ein Prozess der **Rivalität** – zu untersuchen, wohingegen die Neoklassik ausschliesslich die komparative Statik der allgemeinen Gleichgewichtstheorie, die zwischen verschiedenen Marktformen («vollständige» Konkurrenz, Monopol, «unvollständige» oder monopolistische Konkurrenz) unterscheidet, fokussiert.



# Von der unternehmerischen Funktion zum ökonomischen Problem...

- Das fundamentale ökonomische Problem, wie es von der Österreichischen Schule aufgefasst wird, ist deshalb demjenigen der Neoklassischen Schule von Grund auf entgegengesetzt:
  - Austrians: Analyse des dynamischen Prozesses der sozialen Koordination, «wie agieren Menschen miteinander»?
  - In diesem Prozess erzeugen sie auf unternehmerische Weise neue Informationen, die aus eben diesem Grunde niemals „gegeben“ sein können, und begründen, ohne sich dessen bewusst zu sein, einen spontanen Koordinationsprozess
  - Neoklassik: Unterstellt, dass Ziele und Mittel gegeben sind bzw. sie formuliert das ökonomische Problem, als handle es sich lediglich um ein technisches Problem der Optimierung

# ... bedingt Information und Wissen...

- Welche Eigenschaften hat die Information oder das relevante Wissen für die Ausübung der unternehmerischen Funktion?
- 6 grundlegende Eigenschaften des unternehmerischen Wissens:
  - 1) Es handelt sich dabei um ein **subjektives** Wissen praktischen, nicht wissenschaftlichen Typs
  - 2) Das Wissen ist **privat**
  - 3) Es ist **verstreut** in den Köpfen der Menschen vorhanden
  - 4) Größtenteils handelt es sich dabei um **stillschweigendes** Wissen, das aus diesem Grund nicht *artikulierbar* ist
  - 5) Es ist ein Wissen, welches durch unternehmerisches Handeln **geschaffen** wird
  - 6) Wir haben es mit **übertragbaren** Wissen zu tun, welches grösstenteils in unbewusster Weise durch höchst komplizierte soziale Prozesse übermittelt wird und dessen Erforschung aus österreichischer Sicht den Forschungsgegenstand der Wirtschaftswissenschaften ausmacht

# ... deren Eigenschaften der gebildete Ökonom kennen sollte

- 1) Subjektives, praktisches Wissen
  - Bei dem Wissen, welches die wichtigste Seite des menschlichen Handelns darstellt, handelt es sich in erster Linie um ein **subjektives Wissen** praktischen, unwissenschaftlichen Charakters.
  - Praktisches Wissen ist alles Wissen, das nicht auf eine formale Weise dargestellt werden kann. Es ist das einzelne Subjekt, das sich dieses Wissen durch die Praxis, d.h. aus dem ausgeführten menschlichen Handeln in seinem jeweiligen Kontext, aneignet oder erlernt (Hayek)
- 2) und 3) Privates und verstreutes Wissen
  - Praktisches Wissen ist privates und verstreutes Wissen zugleich
  - Jeder Mensch, der unternehmerisch handelt, vollzieht dies deshalb auf eine strikt **persönliche und nicht wiederholbare Art und Weise**.
  - Dieses Wissen „befindet“ sich verstreut in den Köpfen von unternehmerisch handelnden Akteuren.

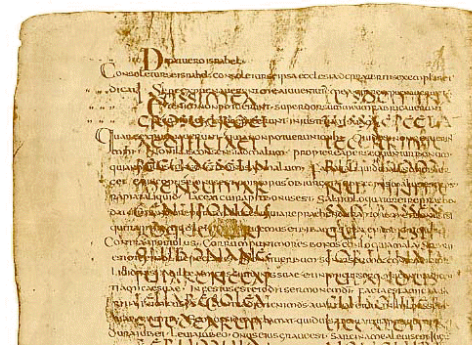
# Das österreichische Gesellschaftskonzept

- Gesellschaft als ein **spontaner komplexer Prozess**
  - Dieser Prozess ist spontan, weil er von niemandem bewusst entworfen werden kann: «Menschliches Handeln ist unplanbar»
  - Die dynamische Struktur ist **komplex**, weil sie aus Millionen und Aber-Millionen von Personen mit einer unendlichen Vielfalt von sich ständig ändernden Zielen, Geschmäckern, Wertschätzungen und praktischen Wissen besteht
  - Hinzu kommen Interaktionen von Menschen, die grundlegend aus Austauschbeziehungen bestehen. Diese Interaktionen werden von der *Kraft der unternehmerischen Funktion* angetrieben, indem sie beständig Informationen oder Wissen **schafft, entdeckt und übermittelt**, die sich widersprechenden Pläne der Akteure in einem *kompetitiven Prozess anpasst und koordiniert*, und damit das Zusammenleben in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft ermöglicht.
  - Das Ziel der Wirtschaftswissenschaften sollte deshalb darin bestehen, diesen sozialen Prozess zu untersuchen.

# Geschichte der Österreichischen Schule

## Vorgeschichte

- Bereits in Ciceros „De re publica“ (51 v. Chr.) erschienen Argumente, die später zentral für Mises und Hayeks These zur Unmöglichkeit des Sozialismus sind:
  - Niemals habe eine zentrale Planstelle vergleichbares Wissen verfügbar, wie es über das Preissystem zum Ausdruck komme.
  - Eine zentral verwaltete Wirtschaft sei somit zwangsläufig einem Marktsystem an Leistungsfähigkeit unterlegen



# Geschichte der Österreichischen Schule

## Vorgeschichte

- Schule von Salamanca und spanische Scholastiker ca. 1520-1620
  - Humanismus, Freihandel, Naturrecht
  - Legitimität von Handel und moralische Grundlagen des Unternehmertums.
  - Diesen Ansichten zufolge basiert die natürliche Ordnung auf der „Freiheit der Zirkulation“ von Menschen, Gütern und Ideen. Sie erlaube es den Menschen, sich besser kennenzulernen und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken
  - Diego de Covarrubias y Leyva (1512–1577) hat bereits in *Omnia Opera* (1604) zusammen mit Luis de Molina eine subjektive Werttheorie entwickelt: Der Nutzen eines Gutes variere von Person zu Person, so dass sich ein gerechter Preis automatisch durch wechselseitige Entscheidungen der Marktteilnehmer im freien Markthandel einpendele. Voraussetzung hierfür sei, dass keine Verzerrungen wie Monopole, Betrug oder staatliche Interventionen das Einpendeln des Marktpreises störten



# Geschichte der Österreichischen Schule

## Vorgeschichte und die ersten Austrians

- Der *creative Unternehmer* als Schlüsselfigur des Wirtschaftsprozesses wurde bei Richard Cantillon 1730 behandelt
- *Verstreutes Wissen* 1759 bei Turgot
- Die «ältere Österreichische Schule»: 1. und 2. Generation
  - Carl Menger, 1871 «*Grundsätze der Volkswirtschaftslehre*»
  - Die *Grundsätze* sind die erste Gesamtdarstellung der Ökonomie aus konsequent subjektivistischer Sicht
  - Mensch als kreativ Handelnder und als Protagonist aller wirtschaftlichen und sozialen Prozesse
  - Wert und Nützlichkeit: Der Wert eines Gutes ist seine subjektive Wertschätzung für die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, die Nützlichkeit: „die Tauglichkeit eines Dinges, der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse zu dienen“

# Geschichte der Österreichischen Schule

## Die ersten Austrians

- Die zweite Generation entstand durch **Eugen von Böhm-Bawerk**, insbesondere mit seinem Werk «Kapital und Kapitalzins»
- Von Böhm-Bawerk trug in *Kapital und Kapitalzins* wesentlich zur Entwicklung einer subjektivistischen Kapital- und Zinstheorie bei. Menschliches Handeln bezeichnet für ihn jedes willensgesteuerte Verhalten des Menschen. Die *Ziele* dieses Handelns werden frei gewählt und durch frei gewählte *Mittel*, die subjektiv für das Ziel geeignet erscheinen, zu erreichen versucht. *Wert* und *Nützlichkeit* beschreiben dabei die psychische Wertschätzung des Zieles und des Mittels. Ziele und Mittel sind nicht objektiv gegeben, sondern Ergebnis des unternehmerischen Handelns des Menschen.
- Auch **Friedrich von Wieser** wird der Österreichischen Schule zugerechnet. Er war nach 1903 der Lehrstuhlnachfolger Mengers und verfasste Beiträge zu einer subjektiven Theorie der Opportunitätskosten. Der Begriff *Grenznutzen stammt von ihm*. (Anm.: Mises und Hayek hielten seine Arbeiten für wenig kreativ und ordneten ihn eher der Schule von Lausanne (Walras) zu)



# Geschichte der Österreichischen Schule

## Mises

- Dritte Generation
  - Wichtigster Vertreter der dritten Generation war **Ludwig von Mises**
  - Von Mises war bis zur Lektüre von Mengers *Grundsätzen* im Winter 1903 ein Anhänger der historischen Schule (Schmoller) und nahm danach bis 1914 an Böhm-Bawerks Privatseminar teil, dem auch Joseph Schumpeter (Schöpferische Zerstörung) angehörte.
  - Mises erweiterte die Lehren Mengers und Böhm-Bawerks um eine Geld- und Kredittheorie und legte die Grundlagen für die Österreichische Konjunkturtheorie. Er fasste die Lehren der Österreichischen Schule in der bisher systematischsten Form in **Human Action** (Deutsch: Nationalökonomie)
  - John Maynard Keynes bedauerte später, nicht vor seinen Arbeiten von Mises' Geldtheorie gekannt zu haben...

# Geschichte der Österreichischen Schule Hayek

- Vierte Generation
  - **Friedrich August von Hayek** baute die Konjunkturtheorie von seinem Lehrer Mises weiter aus
- 1974 erhielt von Hayek für *Preise und Produktion* den Nobelpreis.
- Zu Beginn der 1930er Jahre hatten fast alle Austrians Wien meist aus politischen Gründen verlassen und in verschiedenen angelsächsischen Ländern weitergearbeitet



# Geschichte der Österreichischen Schule

## Neo-Austrians in den USA

- Ab Mises Emigration in die Vereinigten Staaten tauchten auch dort Austrians auf, wie Henry Hazlitt oder Murray Rothbard
- **Murray Rothbard** kam in den 1950er Jahren in Kontakt zu Ludwig von Mises, in *America's Great Depression* wandte er von Mises' Konjunkturtheorie auf die Weltwirtschaftskrise von `29 an und kam dabei zu einer diametral anderen Ursache (aufgrund der Definition von Inflation) der Krise als Milton Friedman in seinem Werk *A Monetary History of the United States (1857–1960)*
- Ein weiterer amerikanischer Von-Mises-Schüler ist Israel Kirzner, der sich im Gegensatz zu Rothbard stets um den Dialog mit der Mainstreamökonomie bemühte und Gemeinsamkeiten suchte. *Market Theory and the Price System (1963)* ist ein solcher Versuch, die Preistheorie von Mises in die konventionelle Preistheorie zu integrieren. *An Essay on Capital (1966)* war dann eine moderne Fassung der österreichischen Kapitaltheorie.
- Zu der beeinflussten politischen Prominenz gehören der US-Kongress-Abgeordnete Ron Paul, der selbst über die Lehren publiziert und der ehemalige tschechische Präsident Vaclav Klaus.

# Ausblick: 10. März

- Axiome der Österreicher Schule
- Exkurs: Geld, Geldgeschichte
- Gastreferent: Claudio Grass, Managing Director Global Gold
  - monetäre Geschichte

# Besten Dank!

